

plädiert dafür, diesen als Reforminstrument und Ausdruck seiner kirchlichen und politischen Herrschaftsstellung zu deuten. Vielleicht nicht zufällig breitete sich in den Jahrzehnten nach dem Konzil die Gattung der Komödie religiösen Inhalts aus. In der zweiten Sektion wird der Blick von den Konstitutionen und deren Rezeption bzw. Umsetzung hin auf die Literatur und die Hss. gelenkt. Carol SWEETENHAM (S. 124–144) widmet sich dem okzitanischen Werk *Canso de la Crozada*, das in zwei Phasen (1213; 1219–1228) und von zwei Autoren mit unterschiedlichen Ansichten und Absichten verfasst wurde, wobei der erste von ihnen (Wilhelm v. Tudela) die Position der nordfranzösischen Kreuzfahrer vertrat und der anonyme Autor des zweiten Teiles auf Seiten des Grafen Raymund von Toulouse stand. Der Bericht über das IV. Lateranum nimmt zu Beginn des zweiten Teiles der *Canso* beachtlich viel Platz ein und dient wohl dazu, den Kreuzzug gegen die Albigenser in dessen Eigenschaft als *Crozada* zu dekonstruieren und die Grafen von Toulouse zu rehabilitieren. Ein zweiter Beitrag der Hg. (145–169) behandelt zwei 1226–1228 entstandene anglo-normannische Werke des Klerikers Wilhelm über Buße und Eucharistie, welche eine Rezeption des Traktats *De miseria humanae conditionis* Lothars von Segni (Innocenz' III.) bezeugen. Anna SIEBACH-LARSEN (S. 170–196) befasst sich mit einer für die Edelfrau Joan Tateshal angefertigten Hs. des *Chasteau d'amour* des Bischofs von Lincoln Robert Grosseteste (Princeton, Univ. Library, Taylor MMS 1) und arbeitet deren besonderen performativen Charakter heraus. Im Mittelpunkt des Aufsatzes von Daron BURROWS (S. 197–228) steht wieder ein Codex (Oxford, University College, MS 100), der auf die Verzahnung zwischen Text und Kommentaren in einer anglo-normannischen Offenbarung sowie auf die Funktion einer dazu gehörenden Vita des Apostels Johannes eingeht. Den Beitrag der privaten Beichte zur Entstehung einer individuellen Subjektivität arbeitet Wendy R. LARSON (S. 229–270) anhand von Quellenpassagen aus Gower, Chaucer und Hoccleve heraus. Vier Verzeichnisse (Literatur, Autoren, Hss. sowie Namen, Orte und Sachen, S. 271–322) schließen einen Band ab, der durch seine Ausrichtung und Schwerpunktsetzung den Blick für die langfristigen kulturellen und sogar anthropologischen Auswirkungen des IV. Lateranum schärft und den Eindruck einer durch das Konzil ausgelösten oder wesentlich beschleunigten Reformepoche stärkt. Étienne Doublier

-----

Antonio MUSARRA, *Il crepuscolo della crociata: l'Occidente e la perdita della Terrasanta* (Biblioteca storica) Bologna 2018, Il Mulino, 334 S., ISBN 978-88-15-27495-3, EUR 24. – Die Eroberung der letzten Bastion der levantischen Kreuzfahrerstaaten, der Fall Akkons im Jahr 1291, ist vielfach aus Sicht der Kreuzzugsforschung analysiert worden. Auch die Folgen dieses Ereignisses für die christliche Kreuzzugsbewegung, nicht zuletzt in Form schriftlicher Aufrufe und Memoranden zur Rückgewinnung der verlorenen Gebiete, sind bis in die jüngste Zeit Gegenstand historischer Forschung geworden. Weit aus seltener hingegen ist der Untergang der Kreuzfahrerstaaten in den erweiterten Rahmen der europäisch-mediterranen Geschichte an der Wende zum 14. Jh.